II. Der Sommer.

56. Sommerzeit.

O Sommerzeit, o Sommerzeit,
du kannst mir sehr gefallen!
Das goldne Korn so wogt und weht,
das Bäumlein voller Früchte steht; —
o Sommerzeit, o Sommerzeit,
du kannst mir sehr gefallen!

Kletke.

57. Der Sommer.

22 Juni

Hat der Frühling uns schon warm gemacht, so tut's der Sommer jetzt noch mehr. Da ist manchmal eine Hitze, daß man nicht weiß, wie man sich schützen soll. Am angenehmsten ist's dann am frühen Morgen oder nach Sonnenuntergang im Freien. Wer einen Garten hat und darin eine Laube, der sucht sie auf, und am Sonntag nach der Kirche wandert man zum Walde, setzt sich im Schatten hoher Tannen ins weiche Moos und erfrischt sich am Waldesgrün und Blumenduft und Vogelsang.

Während der heißesten Stunden des Mittags schließt man die Fensterläden, um die Stube kühler zu erhalten. Abends aber werden alle Fenster geöffnet, um frische Luft einziehen zu lassen.

Wochenlang zeigt sich kein Wölkchen, und die Sonne strahlt in ihrem höchsten Glanze über uns. Die Erde ist ausgetrocknet, Gras und Blumen stehen welk, und das Laub der Bäume hängt schlaff an den Zweigen hernieder. Die kleinen Bäche versiegen, und selbst die größeren Flüsse werden wasserarm. Der Landmann aber steht trauernd auf seinem Acker und fleht, gen Himmel blickend, also: »Siehe, lieber Gott, ich habe getan, was ich konnte, habe im Frühjahr gepflügt und gesäet und die keimende Saat gehütet mit aller Sorgfalt. Du hast sie bewahrt vor bösen Wettern, und deine Kinder freuen sich der ge-